

Kara Huber

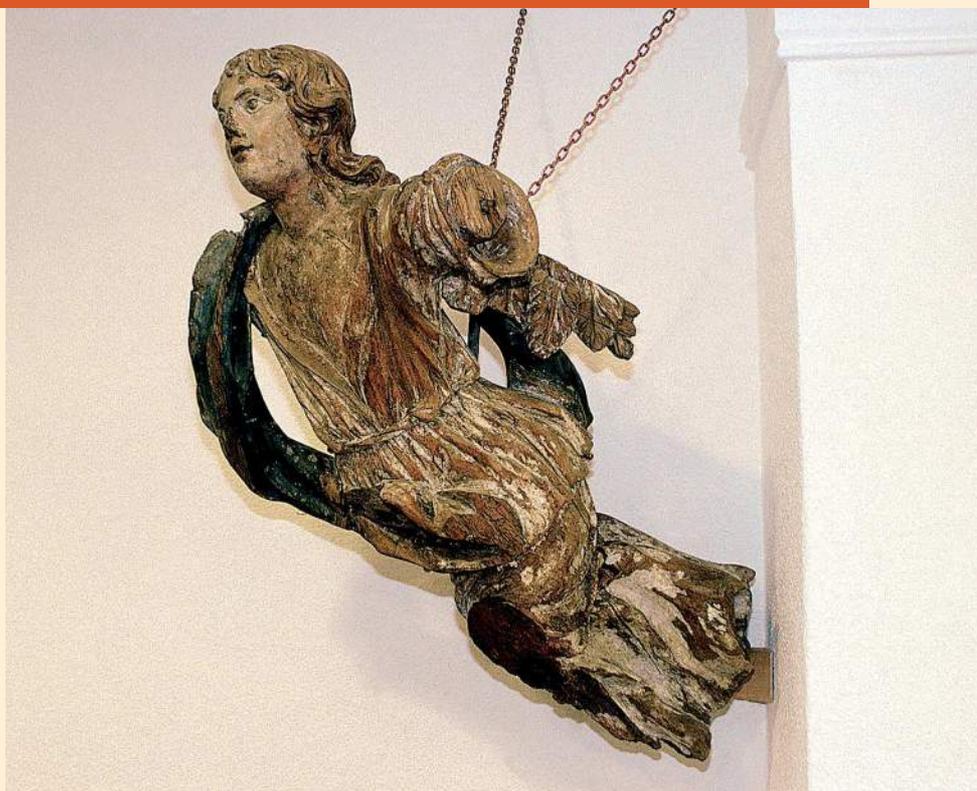
## Wenn der Segen wiederkehrt

Wie es einem vergessenen Taufengel erging

Kara Huber ist Gründungsmitglied des „Dorfkirchensommers in Brandenburg“ und Vorstandsmitglied der „Brandenburgischen Sommerkonzerte“ sowie Herausgeberin zweier Bücher über „Kirchen in Brandenburg und ihre Hüter“.

Ein verrosteter Nagel ragt aus seiner Schulter. Arm und Flügel, die der Nagel einst am Körper zusammen hielt, fehlen. Die Kette, an welcher der Taufengel in der zur Ruine gewordenen Gusower Kirche in der Nachkriegszeit schwebte, war derartig stabil, dass sie das Gewicht der Schulkinder hielt. Das Schulgebäude befand sich neben dem Gotteshaus. Auf ihrem Heimweg hatten die Kinder eine „Engelsschaukel“, sie nahmen Schwung und schwebten auf dem Engel durch das kahle Gebäude. Die Kirche war zum Glück der Kinder ein Spielplatz geworden; Gottesdienste fanden hier nicht mehr statt. Es war der Bürgermeister von Gusow, der in den Wirren der Nachkriegszeit anordnete, die Ziegel der Kirche zur Sanierung von Kriegsschäden im Ort zu verwenden. Altar, Kanzel, Gestühl und Orgel dienten als kostenloses Brennmaterial. So blieb die Kirche im doppelten Sinne kalt: ohne Dach und ohne Altar, Kanzel, Gestühl und Orgel. Kein einladender Ort fürs Gotteslob wie früher, aber immerhin eine „OFFENE KIRCHE.“

Dabei wurden einst Generationen von Kindern unter den Flügeln des stets lächelnden Engels getauft. Er hielt mit der Rechten die Taufschale, die Linke war zum Segen erhoben. Gewinnend sein Gesichtsausdruck, anmutig der Schwung seines Körpers im wehenden Gewand, das, zierlich gefaltet, von einem Gürtel zusammengehalten wurde. Der kostbare Taufengel aus der Barockzeit war noch 1922 von den Gusowern sorgfältig restauriert worden. Die tiefe Bläue des wehenden Bandes – den Engelskörper umspielend



Taufengel der Gusower Kirche, Foto: BLDAM

–frischte man dezent auf. Das Band gleicht noch heute einem Wasserstrom, der im Blick auf die Taufe als Wasser des Lebens gedeutet werden kann. Doch die Nachwirkungen des Krieges ließen den Engel einsam zurück, ohne die Möglichkeit, seinen Dienst als Taufengel zu erfüllen.

Andere Kirchen in der Umgebung wurden im Laufe der Jahrzehnte wiederhergestellt. Die Einwohner von Gusow jedoch vermissten nichts, wenn das Gotteshaus im Abseits blieb, im Dunkel verlassen, mit offenem Dachstuhl. An die einstige Aufgabe des Gebäudes erinnerte allein der Taufengel. Der himmlische Bote schaute wissend von oben herab; schon von weitem waren seine Wunden sichtbar: Zeichen des Wandels in der Gesellschaft.

In einem Nebenraum feierte die Gemeinde Gottesdienste und Taufen. Kein Engel reichte dabei mit seiner rechten Hand das Taufwasser und segnete mit der Linken Täufling, Paten und Eltern. Schließelich schien es ratsam, den Taufengel aus dem Kirchengebäude zu entfernen und auf den

Dachboden des Pfarrhauses zu schaffen, wo er von nun an lagerte. Vorbei war es mit der „Engelsschaukel“ für die Kinder.

Erwähnung findet der Engel erst wieder in einem Schriftwechsel (1981) mit der Denkmalbehörde. Doch fehlten damals die Mittel, um sich seiner Wunden anzunehmen. Anders wurde es 1996, als Landeskirche und Deutsche Stiftung Denkmalschutz die Bestandsicherung des Taufengels beschlossen. Der Himmelsbote fand nun als Fragment seinen Platz im Gemeindeforum.

Am 18. Mai 2003 konnte nach aufwändiger Instandsetzung die Gusower Kirche in Anwesenheit von Bischof Wolfgang Huber wieder eingeweiht werden. Sie hatte wieder ein Dach, freilich nur ein provisorisches. Der Taufengel blieb als Torso im Gemeindeforum, weil die schwankenden Temperaturen in der nur notdürftig renovierten Kirche ihn weiter beschädigt hätten. Sein linker Arm, der sich einst segnend hob, brach in der Nachkriegszeit ab. Noch wartet der Engel auf bessere Zeiten.